

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 40 (1985)
Heft: 3

Artikel: Die Auseinandersetzung mit dem Unkraut : auch im Glashause
Autor: Marti, Käthi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tisch. Ich muss aber sagen, dass ich in dieser Frage keine grosse Erfahrung habe.

Prof. Voisin sagte, dass der Regenwurm nicht nur ein Chemiker sei und die Erde umwühle, dass er der Pflug der Natur sei, und zudem leiste er die Arbeit noch umsonst. In der Untergrundlockerung sehe ich die Sache ähnlich. Das ist nicht in erster Linie eine mechanische Angelegenheit, das sind biologische Vorgänge, indem der Boden vor allem durchwurzelt und belebt wird. In bezug auf Gareschäden und Bodenverdichtung gilt im wahrsten Sinne das Sprichwort: «Vorbeugen ist besser als Heilen.» Unsere Böden sind darum mit Gefühl und Sorgfalt zu bearbeiten und zu befahren, so dass die mechanische Untergrundlockerung gar nicht nötig wird.

Die Auseinandersetzung mit dem Unkraut – auch im Glashause

Wenn wir uns mit dem Unkraut auseinandersetzen wird uns klar, dass in diesem Zusammenhang viele Fragen angesprochen sind, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Die Unkrautfrage ist eine zentrale Frage in der organisch-biologischen Anbauweise, sei das nun in der Bebauung, Fruchtfolge, Düngung, Bodenpflege, Bodenbearbeitung wie der richtige Zeitpunkt in der Ausführung.

Studieren wir diese Fragen und beobachten wir die Kulturen, so ist die Unkrautfrage zu meistern. In diesen Fragen müssen wir ganz klar sein. Das ist ja die Existenzfrage für den Bauern und Gärtner in der organisch-biologischen Bebauung. Die Qualität unserer Produkte widerspiegeln unser Wissen, wie die Tüchtigkeit in der Bebauung unserer Böden. Wir tun gut, wenn wir in der Bildungsarbeit nicht stehen bleiben, sondern uns laufend damit beschäftigen.

Der Landwirtschaft sind düstere Zeiten vorausgesagt für die Zukunft. Sorgen wir vor, dass wir uns zurechtfinden werden.

Was wissen wir über die Bodenstruktur und ihre Funktion

Weshalb wird der Boden in der organisch-biologischen Anbauweise nicht gepflügt, oder nur in Ausnahmefällen – aber dann nicht tief? Weshalb dazu Sorge tragen, dass das was oben war oben bleibt und unten lassen, was unten ist?

Wir wissen, dass ein unvorstellbar grosses Heer an Lebewesen in der Erde wohnt, auch wenn wir mit blossem Auge nur die Regenwürmer sehen. Wir wissen auch, dass sie in ganz bestimmten Ordnungen zusammen wohnen und arbeiten. In der obersten Schicht, 2 bis 5 cm, sind nicht die gleichen Arten wie in der Tiefe von 10 bis 15 cm.

Mutterboden:

1. Schicht nennt sich Giftschicht – der Boden entgiftet sich von selbst
2. Schicht Bakterien, Sprosspilze – sie entgiften den Boden
3. Schicht Bakterien – am Aufbau pflanzenverfügbarer Nährstoffe tätig.

Pflügen oder graben wir um, wirbeln wir die Schichten durcheinander, verursachen wir unter dieser fein organisierten Bodenkleinlebewelt ein Durcheinander. Die luftliebenden Organismen werden in der Tiefe begraben, die luftfliehenden heraufgeholt, was für beide Arten den Tod zur Folge hat. Es bleibt also unserer Geschicklichkeit und dem praktischen Können vorbehalten, so sorglich, so einfach mit den geeigneten Geräten die Erde zu durchlüften. Luft im Boden ist auf jeden Fall für viele Vorgänge nötig. Wir müssen Sorge tragen, dass das Leben in ihrer zugeordneten Schicht ungestört den Abbau-Vorgang beziehungsweise den Aufbau-Vorgang vollbringen kann.

Weshalb wird Mist nicht eingepflügt oder eingegraben? Mist gleich welcher Art bringt seine eigenen Abbau-Organismen mit. Merken wir uns gut: Abbau-Organismen locken durch ihren Geruch noch allerlei Tiere an. Im Boden drin, in derjenigen Schicht, in die wir ihn hineinbringen, sind aber nicht Abbau-, sondern Aufbau-Mikroorganismen am Werk. Die einen sind des anderen Feind, auch mit dieser Massnahme richten wir Unheil an. Die Ordnung ist gestört, die Nutzpflanzen gedeihen in solchen Böden stockend voran, sind krankheitsanfällig, und der Boden neigt zur Verunkrautung. Der Abbau-Vorgang muss immer in der obersten Schicht vor sich gehen.

Die Maschinen:

Die Wahl der Maschinen ist gut zu überdenken. Von Jahr zu Jahr sind sie in Grösse und Gewicht zu «wahren Ungetümen» entwickelt worden.

Die Folgen:

Bodenverdichtung – Bodengare zerstört – Luftzufuhr, Gasaustritt gestört – Die Lebensvorgänge werden unterbrochen – Die aufbauenden Massnahmen in der Funktion erschwert – Ertragsverminderung – Verunkrautung.

Es ist die Sorgfalt, die diese Fehler verhindern hilft. Setzen wir sie so ein, dass so wenig wie möglich Unheil angerichtet wird.

Die Fruchtfolge:

Der Bauer sät immer wieder im Turnus der Fruchtfolgen Klee-graswiesen an. Er regeneriert auf diese Weise den Acker, meist weil es so gebräuchlich ist. Der organisch-biologisch wirtschaftende Bauer tut es mit Absicht planmässig, im vollen Bewusstsein seiner Bedeutung intensiver. In der Fruchtfolge, die Klee-graswiesen, Zwischenfütterbau, Gründüngung, Einsaaten mit den Nutzpflanzen in kürzeren Abständen, im Wechsel, nacheinander oder miteinander anbauen.

Die Ertragssteigerungen der Nutzpflanze fordern gut versorgte und nährstoffreiche Böden. Diese Massnahmen sind auch entscheidend in der Düngung. Dazu kommt der Einsatz von Urgesteinsmehl – die Mineralien, Spurenelemente in natürlicher Art dem Boden zugeführt.

Die Fruchtbarkeit selber aufbauen, nicht zukaufen. Werden diese Massnahmen lückenlos gemacht, ist nicht mit Verunkrautung zu rechnen. *Wir müssen alles tun, was das Leben fördert und alles unterlassen, was das Leben stört.* Mit aller Sorgfalt den Boden bebauen und pflegen – so ist die Unkrautfrage gelöst.

Pflegen und aufbereiten der hofeigenen Dünger, Mist und Jauche mit Urgesteinsmehl versehen. In mässigen Gaben öfters ausbringen, in der obersten Schicht belassen während des Abbauprozesses. Durch Gründüngungs-Einsaaten dem Boden öfters Grünmasse zuführen, auch hier gilt es, den Abbauprozess in der obersten Schicht zu belassen und immer mit Urgesteinsmehl zu versorgen. Das Leben will lückenlos ernährt sein. Keine Hungerzeiten dürfen entstehen.

Gründung:

Immer eine Pflanzengemeinschaft wählen

Kleearten, Wicken, Erbsen – das sind Leguminosen, Stickstoffsammler

Gräser sind Gare fördernd, Krümelstruktur aufbauend

Hafer, Wicken, Erbsengemenge – Landsberggemenge – Ackerbohnen – Kreuzblütler.

Im Anbau der Nutzpflanze mit Gründung in der Verträglichkeit aufeinander Rücksicht nehmen.

Kreuzblütler nie vor Kohlarten anbauen, das würde zu Misserfolgen führen, weil sie der gleichen Familie angehören.

Mit all diesen Massnahmen erreichen wir gesunde raschwüchsige Pflanzen, gute Erträge und gute Qualität. Nur die ununterbrochenen aufbauenden Massnahmen über Jahre hin führen zu einer stabilen Fruchtbarkeit.



Im Gewächshaus ist die Unkrautfrage mit den gleichen Massnahmen zu lösen. Die Nutzpflanze wird mit genügend grossem Zwischenraum angebaut. Der Zwischenraum kann dann mit einer Gründung eingesät werden. Durch die Einsaat wird das Unkraut in der Keimung unterdrückt.

Es sind viele Faktoren die wir beachten müssen in der organisch-biologischen Anbauweise. Mit ganzem Herzen müssen wir dabei sein. In allen Fragen klar sehen und denken.

Es ist der Weg, dem Bauern und Gärtner in Zukunft die Existenzgrundlage zu erhalten. Dem Bauern ist nur zu helfen, wenn er in die Lage versetzt wird, sich selber zu helfen.

In dieser Gewissheit zu sein, das haben wir Bauern und Gärtner Herrn Dr. Müller, wie Frau Dr. Müller, zu verdanken.

Die ununterbrochene Bildungsarbeit auf dem Mösberg ist das Fundament für alle diese Fragen.

Käthi Marti